

Wofür steht

DIE LINKE. 

Die Agenda 2010 der rot-grünen Bundesregierung hatte einen der größten sozialpolitischen Kahlschläge der Geschichte zur Folge. Lohnabhängig Beschäftigten, Rentner*innen und Erwerbslosen wurde offen der Kampf angesagt. Als Antwort auf diese neoliberale Politik kam es zur Gründung der WASG und schließlich zur Vereinigung mit der damaligen PDS. Eine Partei links von der Sozialdemokratie, DIE LINKE, wurde gegründet – ein historischer Moment. Der Verdienst zahlreicher Genoss*innen aus Ost und West. Mindestlohn, Rentenniveau, der Abzug aus Afghanistan und Hartz IV waren unsere Schwerpunkte, die wir nicht deshalb in den Vordergrund stellten, weil wir uns davon Erfolg erhofften, sondern weil wir gemeinsam aus tiefster Überzeugung dafür aufgestanden sind!

Der Fokus auf die Themen der **sozialen Gerechtigkeit**, der **Verteilungspolitik** und des **Friedens** waren ausschlaggebend für die Wahlerfolge, auf deren Grundlage wir seit 2005 im Bundestag vertreten sind und dafür, dass wir durch unser Profil, insbesondere im Westen, auch für Menschen wählbar wurden, die für die PDS unerreichbar waren. Diese Themen bilden unseren Markenkern, den es wieder stärker herauszustellen gilt.

Die Identität einer linken Partei muss darin bestehen, die Interessen der Mehrheit zu vertreten, das sind die **abhängig Beschäftigten**, die vielen **Soloselbstständigen**, deren **Kinder**, die **Erwerbslosen** und die große Zahl der **Rentner*innen**.

Doch genau bei diesen Menschen hat DIE LINKE in den letzten Jahren an Zuspruch und Vertrauen verloren. Und das obwohl wechselnde Bundesregierungen den Druck auf diese Menschen immer weiter erhöht haben und der Widerspruch zwischen Arbeit und Kapital größer wurde. In dieser Situation und angesichts der Schwäche der Sozialdemokratie müsste DIE LINKE bei deutlich höheren Umfragewerten und Wahlergebnissen liegen. Es gilt die Frage zu beantworten, warum dies so ist und herauszustellen, was für uns zentral ist. Zentral für unserer Politik muss sein, für die genannten Menschen die politischen Verhältnisse so zu gestalten, dass ein Leben in Würde, ohne Existenzangst, mit angemessenem Wohlstand auf Grund gerechter Verteilung des gesellschaftlich erwirtschafteten Reichtums gewährleistet ist.

Diese Forderungen, die den **Kern unserer Identität** darstellen, müssen wir gemeinsam wieder viel stärker in den Mittelpunkt rücken, sie sind **unsere DNA**. Dabei ist jedoch klar: Sie stehen nicht im Widerspruch zu anderen progressiven gesellschaftlichen Forderungen, sondern bilden mit diesen ein stimmiges Gesamtbild einer solidarischen und gerechten Gesellschaft, für die wir streiten. Auch wir als Gewerkschafter*innen, müssen uns die Frage stellen, wie wir durch unser Engagement in der bayerischen LINKEN unsere Identität, die Identität unserer Partei mit dem Fokus auf Arbeit und soziale Gerechtigkeit wieder deutlicher machen.

Heutzutage stellen der Klimawandel, die daraus resultierenden notwendigen Veränderungen und die Folgen der Digitalisierung zigtausende Arbeitsplätze in Frage. Qualifikationen tausender Menschen werden entwertet oder drohen vollkommen überflüssig zu werden, auch wenn neue Industriezweige entstehen und neue Dienstleistungen notwendig werden. Die Folgen der Corona- Krise verschärfen die vorhandenen Probleme – wie unter einem Brennglas werden die **Folgen von Sozialabbau und Profitorientierung** sichtbarer denn je. Insbesondere Arbeitnehmer*innen drohen die Verlierer der dramatischen Veränderungsprozesse zu werden. Noch werden die Folgen dieser Prozesse, wenn auch für viele unzureichend, deutlich abgemildert. Aber es zeigt sich schon jetzt, dass eine Auseinandersetzung droht, wer die Lasten der Krise letztendlich bezahlen wird und ob die Transformation zu Lasten derer geht, für die sich DIE LINKE ganz besonders verpflichtet fühlt.

Aus heutiger Sicht ergibt sich für DIE LINKE die Kernaufgabe, sichtbar und eindeutig **die Interessenvertretung der abhängig Beschäftigten und all jener zu sein, deren materielle und kulturelle Existenz bedroht ist** – auf der Straße und in den Parlamenten, als aktiver Teil der Klasse selbst. Das muss für jede*n klar erkennbar sein, das muss das Alleinstellungsmerkmal der Linken sein, das ist unsere Verantwortung.

Eine Partei hat das Ziel parlamentarische Mehrheit zu erreichen. Dort fallen die politischen Entscheidungen. Dabei muss eine starke Linke mit außerparlamentarischen Bewegungen zusammenarbeiten und deren Sprachrohr sein. Äußerungen auch innerhalb der Partei, die den Parlamentarismus selbst in Frage stellen machen uns unglaubwürdig. Wir müssen um



parlamentarische Mehrheiten kämpfen. Teil dieses Kampfes um parlamentarische Mehrheiten sind die Kandidat*innen, die wir den Wähler*innen anbieten. Die Kandidat*innen müssen in den Augen der Wähler*innen, die wir ansprechen wollen, diejenigen sein, die ihre Interessen kraftvoll,

glaubwürdig und überzeugend vertreten können. Wenn DIE LINKE eine Partei sein will, die sich den Interessen der abhängig Beschäftigten verpflichtet fühlt, muss sie auch entsprechende Personen bzw. Persönlichkeiten aufstellen. Das müssen Personen sein, die bei unseren Wähler*innen durch ihre bisherige Tätigkeit im Betrieb und den Verwaltungen Ansehen erworben haben und als glaubwürdige Verbündete wahrgenommen werden.

Menschen, die durch ihr bisheriges Engagement unter Beweis gestellt haben, dass sie bereit und in der Lage sind, für die Interessen der abhängig Beschäftigten und deren Familien zu kämpfen.

Wenn wir als Partei erfolgreich sein und von Arbeitnehmer*innen gewählt werden wollen, müssen wir uns bemühen **Repräsentant*innen der organisierten Arbeitnehmerschaft** als Kandidat*innen zu gewinnen. Gewerkschaften mit all ihren Fehlern und Schwächen sind **DIE Interessenvertretung der Arbeitnehmerschaft**, die nach wie vor bei den Beschäftigten ein hohes Maß an Ansehen genießen. Auf Betriebsversammlungen erreichen sie durch direkte Ansprache eine Zahl von Menschen, wie es uns sonst kaum gelingt. Diese gilt es, für die bayerische LINKE zu gewinnen und auch entsprechend zu berücksichtigen. Eine starke LINKE ist nur möglich, wenn Menschen unterschiedlicher Herkunft und eines unterschiedlichen Werdegangs repräsentiert sind. Bekennen wir uns klar zu unseren Wurzeln und machen uns für und mit denjenigen stark, die dringend eine Veränderung brauchen. Dabei geht es nicht darum, die radikalsten Forderungen zu vertreten sondern um Positionen, die von denen, deren Interessen wir vertreten als vernünftig und unterstützenswert angesehen werden. **Machen wir uns auf den Weg und ermutigen Kolleg*innen und Gewerkschafter*innen zur Kandidatur in politischen Gremien der bayerischen LINKEN und für die Parlamente - zeigen wir wieder laut und deutlich, wofür wir stehen. Lasst uns diesen Weg gemeinsam gehen.**

Beschlossen auf der Landesmitgliederversammlung der Landesarbeitsgemeinschaft Betrieb und Gewerkschaft Bayern am 05.09.2020 in Nürnberg.

Erstunterzeichner*innen:

Susanne Ferschl, Mdb, ehemalige Betriebsratsvorsitzende

Xaver Merk, Mitglied des Parteivorstandes, Gewerkschaftssekretär i.R.

Josef Ilsanker, Mitglied im geschäftsführenden Landesvorstand, Gewerkschaftssekretär

Sinan Öztürk, Gewerkschaftsgeschäftsführer

Frederik Hintermayr, Jugendsekretär

Paul Lehmann, Gewerkschaftssekretär

Patrick Rostek, Gewerkschaftssekretär

Anja Holzapfel, Gewerkschaftssekretärin

Sabrina Balkheimer, Gewerkschaftssekretärin

Tim Lubecki, Gewerkschafts-Geschäftsführer

Oswald Greim, Sprecher der LAG Betrieb und Gewerkschaft

Dr. Guido Hoyer, Sprecher der LAG Betrieb und Gewerkschaft

V.i.S.d.P: Susanne Ferschl, Landesarbeitsgemeinschaft Betrieb und Gewerkschaft,
Landesverband Bayern, Äußere Cramer-Klett-Straße 11-13, 90489 Nürnberg

